



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

**VD18 80279988**

CLXI. Von der Trägheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)



# CLXI. Unterricht.

## Von der Trägheit.

I.

**S** Von der Trägheit müssen wir be IX. Tag.  
trachten,

1. Was sie sey, daß wir sie erkennen lernen.
2. Woher sie komme, daß wir sie verhindern.
3. Was daraus entstehe, damit wir sie meiden.

Wann man nun die Trägheit weitläufig nehmen will, so wird sie von dem H. Gregorio also beschrieben: *Acedia est de S. Greg. virtutum laudabili exercitio utriusque hom. de hominis languida dejectio.* Die Trägheit ist ein unlustige Widerwürffigkeit des obern, und des unteren Menschen in löblicher Übung der Tugenden. Der H. Bernardus aber sagt: *Acedia est S. Bern. quidam animi torpor, quo quis negli- in ep. git aliqua bona inchoare, aut inchoata fastidit perficere.* Die Trägheit ist ein Zerschlagenheit des Gemüths, mit welcher ein Mensch einige gute Werck anzufangen vernachlässiget, oder von denen schon angefangenen aus Verdruß

R 3

nach

nachlasset. Wann dir zu dem Lesen, zu dem  
 Betten, zu dem Betrachten, und zu allen  
 guten ein Verdruß ankommt, so sag: jetzt  
 ist die Trägheit über mich Herr: *Acedia est  
 animi quidam languor*, sagt widerum der  
 H. Bernardus, *cum legere non libet,  
 orare non delectat, meditationes solitæ  
 non sentiuntur*: Die Trägheit ist ein Ver-  
 drüßlichkeit des Gemüths, wann man  
 keinen Lust zu dem lesen, und betten, und  
 zu denen gewöhnlichen Betrachtungen  
 empfindet. Wann man aber diese Trä-  
 gheit noch eigentlicher betrachten will, in so  
 weit sie ein Laster, und zwar ein Haupt-  
 Laster ist, so kommt über die Widerwürffigkeit  
 noch ein gewisser Eckel, Verdruß, und Trau-  
 rigkeit darzu, wegen welcher die niderge-  
 schlagene Seel keinen Lust zu allem guten  
 hat, darum sie auch der Englische Lehrer also

**S. Thom.** beschriben hat: *Acedia est quædam tristi-*  
**2. 2. 35.** *tia aggravans, quæ scilicet ita deprimit*  
**1. 6.** *animam hominis, ut illi nihil agere libeat:*  
 Die Trägheit ist ein beschwerende Trau-  
 rigkeit, welche nemlichen die Seel eines  
 Menschen also unterdruckt, daß er gar  
 kein Lust hat, etwas zu thun. Hujus-  
 modi autem tristitia semper est mala,  
 quandoque quidem etiam secundum se  
 ipsam, quandoque verò secundum effe-  
 ctum: Dergleichen Traurigkeit aber ist  
 allzeit ein Sünd, und zwar bisweilen an  
 sich selbst, bisweilen aber wegen ihrer  
 Würz

Wirkung. Es ist allzeit ein Sünd an sich selbst, wann man sich wegen einer solchen Sach betrübt, welche zwar den Schein eines Übels hat, aber an sich selbst etwas gutes ist: gleichwie es allzeit an sich selbst unrecht ist, wann man sich in einer Sach belustiget, welche zwar gut zu seyn scheint, aber in der Wahrheit etwas böses ist. Weilen ein jedes übernatürliches Gut, und ein jede Tugend, ein wahrhaftes Gut ist, so muß es nothwendig böß und sündhafft seyn, wann man sich wegen einer Ungelegenheit, oder Verdruß der sich darbey einfindet, darüber betrübt. Es ist zwar die Traurigkeit an sich selbst nichts übles, wann sich ein Mensch wegen einer Sach betrübt, die an sich selbst böß ist, als da ist, wann er sich wegen einer Sünd betrübt, wann aber ein solche Traurigkeit von einem guten Werck abhaltet oder zu andern Sünden veranlasset, so ist sie sündhafft in ihren Wirkungen. Der H. Apostel Paulus, wie der Englische Lehrer recht beobachtet will nit einmahl gutheissen, daß auch ein büßender Mensch sich so fast betrüben soll, daß er in ein gar zu grosse Traurigkeit versenck't wurde: *Ne fortè abundantiori tristitia* 2. Cor. 2. absorbeatur. Damit er nit in zu sehr grosse Traurigkeit versenck't werde. 7.

2. Wann man schon einen gewissen natürlichen Eckel und Verdruß an allen Dingen hat, die man zu verrichten schuldig ist, so ist doch diß, so lang der freye Willen nit

darbey ist, kein Sünd der Trägheit, sondern ein Versuchung derselben. Wann sie aber auch schon einige Bewegung, oder einigen Beyfall des Willens, ohne vollkommenen Bedacht nach sich ziehet, so ist es ein läßliche

**S. Th. 9.** Sünd; wann man sich aber mit völliger  
**cit. c. 30.** Bedachtsamkeit des Willens wegen einer solchen Sach betrübt, zu der man unter einem schweren Gebott verbunden, oder sich davon zu enthalten schuldig ist, so ist es ein Todt-Sünd. Wann sich einer mit bedachten Willen betrübt, daß er zu der Keuschheit, zu dem Fasten verbunden ist, und daß er sich von stehlen, Rachgierigkeit, und also von anderen Sünden zu reden, enthalten sollt, so begeht er ein Todt-Sünd. Dann weil er sich einem göttlichen geistlichen Gut widersetzt, so widersetzt er sich der Lieb gegen Gott, und was sich der Lieb gegen Gott widersetzt, das ist an sich selbst ein schwere Sünd, wann der wohlbedachte Willen darbey ist.

**S. Leo** **ferm. de** dormientibus sagt der H. Leo, **provenit**  
**Appar.** regnum caelorum, nec otio, & desidia torpentibus beatitudo aeternitatis promittitur. Das Himmelreich kommt mit denen Schlassenden zu, und wird denen Müßiggängern, und Faulenzern die ewige Seeligkeit mit versprochen. Es betrügt

**Beda l. 2.** sich derjenige; Qui vult regnare cum Deo,  
**in prov.** & non laborare pro Deo. Wer mit Gott herrschen will, und für Gott mit arbeiten will, wie Beda sagt. Und unser liebe

Herr

Heyland sagt: Regnum coelorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Das Him- Matth. 11. 12.  
melreich leydet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißens zu sich. Wer aber seinen völligen Willen in die Trägheit gibt, der will ihm selbst keinen Gewalt anthun: so wird er dann von dem Himmel ausgeschlossen seyn; und weil niemand von dem Himmel ausgeschlossen wird, als wegen einer Todt-Sünd, so ist es ein handgreiffliche Sach daß die Trägheit ein Todt-Sünd ist.

3. Nachdem du nun wohl betrachtet hast, was die Trägheit sey, so betrachte weiters den Anfang und den Ursprung, woher sie kommt, und ist diser vilerley. Bisweilen kommt sie her von einem Gebrechen des Leibs: dann wann die Geister entweder entschlaffen, oder gar zu sehr erschöpfft seynd, so folgt natürlicher Weiß ein Verdruß und Eckel zu allen Dingen daraus. Also bestätiget der Abbt Cassianus, daß die Versu- Cassian.  
chung der Trägheit um Mittag, die Mönch l. 10. c. 1.  
allzeit zimlich beunruhiget habe, und war de indit.  
sie nit anderst, als ein Fieber, welches den Monac.  
Krancken alle Tag um die gewisse Stund belästiget. Weilen sie, sagt der Englische S. Th. q.  
Lehrer um selbe Stund den Abgang der 1. a. 1. 2.  
Nahrung, und die Hiz des Tags am aller-  
meisten zu empfinden angefangt haben, so ist der Leib desto leichter mit diser Anfechtung überfallen worden. Das gar zu starcke Fasten, und der gar zu grosser Überfluß an Speiß  
K s. und

Cassian.  
loc. cit.

und Trägheit bahnen zu der Trägheit den Weeg, weilten durch das erste, die Geister geschwächt durch disen aber dieselbe unterdrückt werden. Auch die Einsamkeit gibt dem höllischen Versucher Gelegenheit zu dieser Anfechtung. Eben gedachter Abbt Cassianus becheueret, daß diejenige, so in der Einsamkeit leben, hefftig zu streiten haben, daß sie dieses Laster verhüten können: *Acedia est solitariis magis experta, & in eremo commorantibus infestior hostis ac frequens.* Die Trägheit erfahren die Einsamlebende weit mehr, als andere, und, die in den Einöden wohnen, denen setzt der Feind weit häfftiger, und öffter zu.

4. Unterdessen muß man doch deswegen ein bescheidenes Fasten, und ein gezimmertes Einsamkeit nit unterlassen; wann man gewisse, weltliche Unterhaltungen suchen will, so wird dadurch die Trägheit nit aufgehoben, sondern nimmt nur immer mehr zu. Erstbelobter Abbt Cassianus erzehlt von sich selbst daß, wie er eines Tags mit der Trägheit häfftig angefochten worden, daß er gemeint, er könne unmöglich Widerstand thun, er sich zu den H. Abbten Paulo begeben, und mit ihm einen geistlichen Unterhalt, und Unterredung gepflogen habe. Wie er aber hernach dem Abbt Moyssi, als seinem geistlichen Lehrmeister erzehlt hat, wie er ihm in besagter Anfechtung geholffen habe, so sagte ihm diser: Du hast gefehlt: *Non te, ait,*

ait, ab ea liberasti, sed magis te ei deditum, & subditum præbuisi: Du hast dich von selber nit loß gemacht, sondern derselben dich noch mehr ergeben, und unterworffen. Woraus der Lehrjung diese Lehr hat ziehen können, welche alle geistliche Lehrmeister zu geben pflegen: Experimento probatum est, acediae impugnationem non declinando fugiendam, sed resistendo superandam: Es ist aus der Erfahrung bewährt, daß man die Trägheit nit mit Vermeydung fliehen, sondern durch den Widerstand überwinden soll.

5. Das Müßiggehen gibt noch mehr Cantipr.; Gelegenheit zu der Trägheit; ich hab einen l. 2. apum müßigen Jüngling gesehen, sagt Thomas c. 9. p. 2. Cantipratanus, dem alle Bemühung zuwider gewesen ist: wie diser eines Tags mit seinem Vatter, und Brüdern zu Tisch saß, so kam ihr vor, alle Speisen wären lauter Nattern: sie behielten zwar ihren natürlichen Geschmack, aber in seinen Augen kamen sie ihm anderst vor: darum hatte er auch an allen Speisen ein Abscheuen, dann was er immer für ein Speiß angreifen wolte, da bildete er ihm allzeit ein, er greiffe nach einer Natter. Es wehrte diese einbilderische verdrüßliche Verblendung vil Tag nacheinander, wie er aber endlich gewarnt wurde, daß diß ein Straff seines Müßiggangs sey, so legte er den Müßiggang von sich, und seynd hierauf die Nattern alsogleich verschwunden,

den,



den, wie ihn auch die Speisen mit mehr, als abscheuliche Nattern vorgekommen seynd. Also macht es der Müßiggang, wann du dich auf denselben begibst, ; er bringt es so weit, daß dir vorkommt, das Fasten, die Betrachtungen, das Lesen geistlicher Büchern, die Haltung der göttlichen Gebotten, welches doch lauter Speisen der Seelen seynd, seyen nichts als Nattern, wodurch all dein Vergnügen vergiftet werden müsse. Wann du müßig bist, so lasset du diesen Gedancken zu, und daher entsteht die Traurigkeit, und das Abscheuen an allen geistlich- und göttlichen Dingen, also schreitest du mit dem Müßiggang gar bald zu der Trägheit. Fliehe den Müßiggang, wann du der Trägheit widerstehen willst.

6. Ferner bahnet absonderlich bey geistlichen Personen die Einbildung einer Franckheit, und schwachen Gesundheit den Weeg zu der Trägheit, und weilien sie ihnen mit dieser Einbildung einige Bequemlichkeit, und Befreyung von vilen Beschwerlichkeiten verschaffen, so findet sie gar leicht auch bey gesunden und starcken Leuthen einen Platz. Von einem solchen Mönch erzehlt Henricus in seinem Exempel-Spiegel, welcher wegen vorwenderter Unbäßlichkeit und Nothdurfft, aber eigentlich aus blosser Einbildung der Eigen-Lieb, aus dem Chor gegangen, sich in das Kranken-Zimmer begeben, und, da andere dem Lob Gottes abwarteten, in seinem

Henric.  
in Spec.  
dist. 3.  
ex. 59.

nem Krancken-Beth einen tieffen Schlaf gethan hat. Es war das Ermahnen seines enffrigen Priors alles umsonst; er war frisch, und gesund, und doch wollte er eben so vil Aufwartung und Nachsehen haben, als man sonst einem Krancken aus geistlicher Lieb thut. Wie ihn nun in einer Nacht auch widerum ein Verdruß ankommen, in dem andächtigen Psalieren weiter fortzufahren, und widerum seinem Brauch nach aus dem Chor gangen ist, da hat der Prior gesehen, wie ihm ein erschröcklicher abscheulicher Teuffel auf die Schultern sprang, und nit von ihm gieng, bis er sich widerum auf sein faule Haut gelegt hat. Ich glaub aber, er wurde gewiß nit geschlafen haben, wann er auch seinen üblen Cameraden hätte sehen können, den er dorthin mit sich genommen hat: wohl aber bild ich mir ein, daß selber Teuffel der Geist der Trägheit gewesen sey, welches sich endlich gar wohl gezeigt hat, da diser Mönch, weil er die besondere Zärtlichkeit schon gewohnt, und die gemeinsame Haltung seiner Regel nit mehr hat ertragen können, endlich wegen seiner langwierigen Trägheit, von dem Orden ganz, und gar abgefallen ist.

7. Es beschreibt der S. Augustinus, wie diejenige, die sich aus eingebildeter Furcht, sie möchten ihre Gesundheit verliehren, bey ihnen selbst reden: Torpor, & ignavia dicunt: si lectioni continuato studio semper

S. Aug.  
de confl.  
vit. &  
virt.

per insistis, oculorum caliginem incurris: si indefinenter lacrimas fundis, ipsos etiam oculos amittis: Die Trägheit, und Nachlässigkeit sagt: wann du dich mit immerwährenden Fleiß auf das Lesen begibst, so machst du darmit die Augen dunckel, wann du unaufhörliche Zähne vergiesen willst, so verliehrest du die Augen ganz und gar. Si protelatis vigiliis psalmodum censum persolvis, insaniam capitis acquiris, si quotidiano labore te conficis, ad opus spirituale quando confurgis? Wann du mit langen Wachen dem Psalmen Gebett abwartest, so wird dir das Hirn verrückt werden: wann du dich mit der täglichen Arbeit abzehrest, wann wirst du dich zu geistlichen Wercken erschwingen?

8. Zuweilen kommt die Trägheit auch von denen schon begangenen Sünden her, sonderbar wann sie vil, und groß seynd, in so weit sich nemlichen ein Sünder betrübt, nit deswegen, weil er sie begangen hat, sonder weil er sieht, daß er schuldig sey zur Buß zu schreiten, an der er ein Abscheuen hat, und sein Lebens-Art zu verändern, die ihm noch vil zu sehr an das Herz gewachsen ist. Nit selten kommt die Trägheit auch von einer fälschlichen Einbildung her, da man ein andächtiges Leben für vil beschwerlicher ansieht, als es an sich selbst ist, weswille sich dan der Geist betrübt, wann

wann er daran gedenckt, daß er sich um dasselbe annehmen sollt. Also ist bey dem Num. 13.

Hebräischen Volck in der Wüsten die Trägheit entstanden, wie die Kundschaffter mit der Nachricht zuruck gekommen seynd, daß das gelobte Land sehr hart einzunehmen sey, daß darinn vil starcke Bestungen, und besmaurete Städte, die Innwohner aber laute re Risen wären, gegen denen die Hebräer nur für kleine Heuschrecken könnten angesehen werden. Weil sich nun das Volck also bereden ließ, so hat es sich darüber also bestürzt, daß es durch dieselbe ganze Nacht geheult, und geweint, ja so gar gewünschen hat, wann sie nur alle gestorben wären, ehe sie aus Egypten gezogen seynd. Daher ist auch entstanden die Trägheit jenes reichen Jünglings, welcher unseren lieben Heyland gefragt hat, durch was Mittel er zu der Vollkommenheit gelangen könnte: wie er aber vernommen hat, daß der Weeg zu der Vollkommenheit die freywillige Armuth sey, da hat er ihm eingebildet, diß sey ihm vil zu hart, er hat sich deswegen betrübt, und nit einmahl dazumahl disen Weeg antretten wollen: Et abiit tristis: Und er gieng Matth. traurig hinweg. Ja es bringt auch 19. 22. manchemahl einer unbedachtsamen, und schwachen Seel die schon überstandene Mühe, und die Trübsaal, die sie würcklich zu leyden hat, den grösten Verdruß, und Bestürzung, und aus diser Ursach ist meistens

Num.  
21. 4.

stentheils die Trägheit bey denen Hebräern in der Wüsten entstanden, daß sie nemlich so oft hin, und her marschieren, und so vil Ungemach in selben öden Lagen ausstehen müssen: Et tædere cepit populum itineris, & laboris: Und das Volck fieng an einen Verdruß zu gewinnen über die Reiß, und Arbeit.

Num.  
11. 1.

9. Woher aber immer die Trägheit entstehen mag, so muß man allzeit darwider streiten, und ihr keinen Platz gestatten, sonst ist sie nit allein selbst ein Sünd, sondern haltet auch von allen Guten ab, und beschweret die Seel mit vilen Sünden: und erstlichen zwar entstehet aus selber das Murren, und Klagen so gar auch wider Gott selbst. Also haben sich die Hebräer in der Wüsten bey ihrer Bestürkung wider Gott selbst beklagt: Ortum est murmur populi quasi dolentium pro labore contra Dominum: Es erhob sich ein Murren des Volcks wider den Herrn, als wann sie der Mühe halber Verdruß hätten. Es ist ihnen aber dieses Murren theuer genug gekommen, gestalten ein grosser Theil von ihnen von einem wunderthätigen Feuer verzehrt worden ist. Es entstehen daraus fleischliche Begierden, und die Verachtung der geistlichen Gütern. Also hat eben dieses Volck bey ihrem Verdruß die Egyptische Speisen verlangt, und das Himmel-Brod verachtet, und daran einen Unlust bezeigt; und

und hat dasselbe nit allein dem besten Fleisch, sondern auch dem Knoblauch, und Zwiiblen nachgesetzt: Sedens, & flens ait: recor- Num. 11, damur piscium, quos comedebamus in 4. Agypto gratis: in mentem nobis veniunt cucumeres, & pepones, potrique, & cape, & allia: Wir gedenccken an die Fisch, die wir in Egypten umsonst assen: es kommen uns zu Gemüth die Kürbis, und Melonen, und das Lauch, und die Zwiiblen, und die Knoblauch.

10. Es entstehet von der Trägheit weiters Raserey, und Verzweiflung. Also hat eben dises Volck aus Antrib der Trägheit, da es schon nahe an dem gelobten Land war, nach Steinen gegriffen, und diejenige zu todt werffen wollen, die sie zu dessen Eroberung aufgemunteret haben, und haben sich entschlossen, ihnen einen Hauptmann zu erwöhlen, der sie widerum in jene Dienstbarkeit nacher Egypten führen sollte, nach dessen Befreyung sie doch vorhin so lang, und inbrünstig geseuffzet haben: Dixeruntque alter Num. 14, ad alterum: constituamus nobis ducem, 4. & revertamur in Agyptum. Und einer sprach zu dem andern: Lasset uns einen Hauptmann über uns aufwerffen, und wider umkehren in Egypten. Ein Mensch der von Natur nach der Lustbarkeit begierig ist, last sich, wann er traurig ist, gar leicht zu allen Sünden veranleiten,

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil. aus

aus denen er ihm ein Erleichterung zu machen verhofft: Propter tristitiam multa operantur, sagt der Englische Lehrer von denen Sünden der Trägheit, vel ut ipsam evitent, vel ejus pondere in aliqua egesta prorumpentes: Wegen der Traurigkeit thun sie gar vil, weil sie dardurch entweder selbe vermeyden wollen, oder etwas anfangen, damit sie den Last derselben von sich schieben. Und diß ist die Ursach, warum man die Trägheit unter die Haupt Sünden, das ist, unter jene Sünden zehlt, die vil andere Sünden nach sich ziehen: Unde cum acedia sit tristitia quaedam, convenienter ponitur vitium capitale. Weil dann die Trägheit einige Traurigkeit ist, so wird sie billich unter die Haupt Sünden gesetzt.

S. Th. q.  
cit. art.  
4. c.

11. Man darff sagen, daß sich bey einer trägen Seel allzeit der Teuffel aufhalte. Dann da die H. Brigitta mit einer Jungfrauen eben zu Fisch fassé, so sagte sie zu diser: ich sihe an deiner Seiten immerdar einen Teuffel stehen. Dise sagt nun darauf: so mache dann, daß ich ihn auch sehen möge, aber ohne gar zu grossen Schrecken: Es hat auch die Heilige dise so nuckliche Erscheinung für sie erhalten, und zugleich den bösen Geist gefragt: was machst du da? oder was suchst du? auf dise Frag gab er Antwort: ich hab mit dir nichts zu schaffen, sonder unterhalte mich nur bey direr meinem Gesellin,  
die

die mir Gelegenheit an die Hand gibt, daß ich wegen ihrer Trägheit beständig bey ihr bleiben darff.

12. Wann du demnach diesem Laster unterworffen bist, so überleg es wohl, und bilde dir gewiß ein, daß, wann du dich diesem Laster ergibst, der Teuffel allzeit sich bey dir ganz vergnügt aufhaltet. Du sollst erschrecken an dieser Sünd, und noch mehr sollst du erschrecken an dem, was daraus entstehet: streite darwider, und behalte in dem oberen Theil deiner Seel beständig ein heilige, und nützliche Fröhlichkeit. Wende deine Gedancken, so vil dir möglich ist, von allen jenen Dingen ab, die dich zu deinem Schaden betrüben können: häßte sie vielmehr an jene Ding, die dich trösten zu deinem Nutzen. Dessen uns unser lieber Heyland in seiner schweristen Betrübnuß, wegen seinem bevorstehenden Leyden ein schönes Beyspihl gegeben hat. Weil er auch jene innerliche Traurigkeit des Hergens hat leyden wollen, so hat er seine Gedancken von seinem Leyden nit abgewendet; sonder hat sie auch zugleich an dasjenige gehäfftet, was ihm den grösten Trost gebracht hat. Er hat sie gehäfftet an jene Freud, die ihm hieraus entstehen wurde, daß er seinem ewigen Vatter ein überflüßige Genugthuung leisten, und die Welt erlösen künnte: er hat sie gehäfftet an die ewige Freuden, zu denen er durch die kurze Gedult seines Leydens gelangen



Hebr. 12. langen wurde: Proposito sibi gaudio sustinuit crucem confusione contempta. Da ihm Freud vorgelegt war, hat er erlitten das Creuz, mit Verachtung der Schand. Difes Beyspihl tragt uns der H. Apostel Paulus vor, daß wir uns wegen keiner Trübsaal von der Trägheit sollen überwinden lassen: Deponentes omne pondus, & circumstans non peccatum, per patientiam curramus ad propositum nobis certamen, aspicientes in Auctorem fidei, & consummatorem Jesum, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta, atque in dextera sedis Dei sedet: Lasset uns ablegen alles, was uns druckt, und die anklebende Sünd: und durch Gedult lauffen zu den Kampff, der uns aufgelegt ist: und lasset uns sehen auf den Anfänger, und Vollender des Glaubens, Jesum, welcher da ihm vorgelegt war Freud, hat er erlitten das Creuz, mit Verachtung der Schand, und sitzt zur Rechten des Stuhls Gottes. Mein Gott, befinde ich mich in einem Stand, was diß immer für einer seyn mag, wie kan ich mich doch in ein so sündhafte, und gefährliche Traurigkeit einlassen? wie soll ich mich nit vilmehr höchlich erfreuen können, wann ich mich erinnere, daß in meinem Leyden dein Ehr begriffen sey, und daß ich durch selbes zu meiner ewigen Glückseligkeit gelangen kan? wann ich mich

mich erinnere, daß ich also deinen Fußstapfen nachfolge, und wann ich dir getreulich nachfolge in dem Leyden, ich dir auch nachfolgen werde zu deiner ewigen Freud? wann ich gedencke, daß alles mein Leyden nit lang dauern, die Seeligkeit aber, die du mir versprichst, niemahl kein End nehmen werde? Und wann ich mich zu meinem grossen Unheyl einer schweren Sünd schuldig weiß, warum soll ich nit gern darüber Buß thun, und sie mit Freuden von mir werffen, in Betrachtung deiner unendlichen Barmherzigkeit, mit der du mich bis auf diese Stund übertragen, und erhalten hast, ja mir noch Zeit vergonnest, Einsprechung, und Gelegenheit an die Hand gibst, daß ich Buß thun, und zu meiner ewigen Seeligkeit gelangen kan. Mein GOTT, aus deiner Gütigkeit empfinde ich lauter Trost in meinem Herzen, und hab nit Ursach, einem sündhafften Miß-Vergnügen Platz zu geben, gib mir die Gnad, daß ich allzeit lieben kan, so hab ich allzeit Ursach, frölich zu seyn.

